

## DRINK LIQUID

Die Ausstellung "drink liquid" führt drei Positionen zusammen, die sich über Gattungsgrenzen, eindimensionale Deutungszuschreibungen und Stildefinitionen hinwegsetzen, um statt dessen die Nähe zu Nachbardisziplinen zu suchen und mediale Mischformen zu inszenieren, um damit der Kunst neue Wege des Verstehens und der Selbstdefinition zu öffnen.

Tammo Lünemann, Jens Kothe und Kai Borsutzky schaffen dabei hybride Kunstformen, die mediale Durchkreuzungen, Überlagerungen sowie die überraschende Ent- und Neubewertungen von Fundstücken des täglichen Gebrauchs zulassen.

Bei **Jens Kothe** steht ein handwerklich aufwändig gestaltetes Kanapee nicht auf dem Boden, also bereit zur Benutzung, sondern es schwebt wie ein Objekt an der Wand über dem Boden, über dem Bereich der gewohnten Wahrnehmung und Verwendung. Das vermeintlich benutzbare Möbel erfährt damit eine Transformation. Es erinnert zwar nach wie vor an einen Gebrauchsgegenstand, der nun allerdings zum künstlerischen Objekt mutiert. Ein Objekt, das nicht nur an entsprechende Alltagssituationen erinnert, an Mobiliar oder Inneneinrichtung, sondern darüber hinaus durch die geradezu räumliche Überhöhung und Entfernung von dem vertrauten Bereich der Tatsachen eine neue Funktion erhält. Die körperlich anziehende und als solche definierte Auflageform wird nun selbst zum funktionalen Bestandteil einer installativen Setzung. Als solche dient sie einem seltsam ausgeformten Wurmfortsatz als seitliche Stütze. Den Hintergrund dieser eigentümlichen Installation bildet ein verwischtes Foto, das die Assoziation an Interieurs und Wohnlandschaften zu einem intensiven Erlebnis werden lässt. Man fühlt sich unmittelbar körperlich angesprochen vor diesen Objekten. Bewegungen, körperliche Ausformungen scheinen in ihnen, mit ihrer greifbaren Stofflichkeit einen sinnlichen Wiederhall zu finden. Man atmet anders vor diesen Objekten, weil der körperliche Bezug zu ihnen ein anderer geworden ist. Man nimmt das Banale als außergewöhnlich war, weil es in Abformungen in einem neuen Kontext erscheint - wie ein Waschbecken aus Beton, das plötzlich mit großer Selbstverständlichkeit an einem exponierten Ort, eben in einer Kunstaussstellung auftaucht.

Das Spiel mit dem Vertrauten, das verblüffende Erleben des mit neuen Bedeutungen und Bestimmungen aufgeladenen Profanen spielt bei **Tammo Lünemann** eine wesentliche Rolle. Der Ausstellungsbesucher betritt eine Art profanisierte Ruhmeshalle, einen repräsentativen Raum mit Blumenschmuck und Wandbehängen. Nur stecken die opulenten Blumenbuketts nicht in Halterungen aus Edelmetall, sondern in diesem Fall sind es bunte, uniform gestaltete und zum Teil mit Werbelogos ausgestattete Plastikklatschen, die man vom Sport, schwitzigen Saunagängen und einem aktiven Freizeitverhalten kennt. Tammo Lünemann dechiffriert unser Alltagsleben und -erleben mit zum Teil überraschenden Ergebnissen. Er analysiert die Phänomene unserer Alltagswelt auf deren ästhetische und funktionale Bedeutung, auf deren eigene Narrativität und Eingebundenheit in funktionale Kontexte. Durch die Einbindung in künstlerische Bezugssysteme werden sie ihrer Alltagstauglichkeit und Banalität enthoben und bekommen damit etwas Erhabenes, eine neue Wirkungs- und Wahrnehmungsgewissheit, die nur noch entfernt an ihre ursprüngliche Bedeutung erinnern.

Tammo Lünemann verführt den Betrachter zu sinnlicher Vorstellung und fiktionaler Projektion, die gespeist werden vom Darstellungswert und der belassenen Wiedererkennbarkeit der zum Einsatz ge-

brachten Materialien. Beides verbindet sich in der Betrachtung zu einem komplexen, emblematischen Verweissystem mit offener Bedeutungsvielfalt.

Das Wesen des Erinnerns spielt in vielen Arbeiten von **Kai Borsutzky** eine wichtige Rolle. Borsutzky schafft Erinnerungstableaus, fiktive Erinnerungsorte in Form von Rauminstallationen, die sich aus einzelnen Arbeiten zusammensetzen. Die Organisation und Anordnung seiner Installationen im Raum reflektiert die Komplexität des Erinnerns. Wenn wir uns an etwas erinnern, dann ist diese Erinnerung meistens multimedial. Wir verlassen uns also nicht auf einen einzelnen, losgelösten Sinn, sondern rufen uns meist verschiedenartige Aspekte des Erinnerten ins Gedächtnis. Gemäß der Idee, die Komplexität des Erinnerten sinnlich erlebbar zu machen, greift er auf verschiedene Medien zurück, die sich zu einer sinnvollen Gesamtheit verbinden. Dreidimensionale Objekte erscheinen neben Malerei und Fotografien, die zuweilen von abstrakten Zeichnungen überlagert werden. Die Zeichnungen selbst bestehen dabei häufig aus Leerstellen, aus dem Bild herausgekratzte und damit ausgelöschte Bereiche, aus verblassten und diffusen Untiefen des Erinnerns.

Uwe Schramm